



Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/326
DOI: 10.25646/9228
Transkription: Michael Tietz

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source "Robert Koch Institute". The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Euer Hochwohlgeboren! [Robert Koch]

Seit vierzehn Tagen, beabsichtige ich, dem Rufe meiner inneren Stimme, zu folgen und Euer Hochwohlgeboren meine Anschauungsweise zur Begutachtung vorzulegen: ich meine nemlich, daß es doch nicht unmöglich sein kön[n]te, durch den Genuß, roher & gekochter Zwiebeln der Verbreitung der Cholera, einen Dam[m] zu setzen, [unleserlich] aber doch nicht werden sollte, bis heute kam ich [w]egen Geschäftsüberhäufung, nicht dazu, den Zug meines Herzens, Folge zu leisten.

Meine Wenigkeit, eine alte, 68 Jahre zählende Frau, beschäftigt sich schon seit einer langen Reihe von Jahren, mit dem Ueben der Heilpflege, theils aus entschiedener Berufsliebe, theils durch schwere Sch[i]cksalsschläge, darauf angewiesen, für mich & die Meinigen, den Lebensunterhalt zu erwerben. Nun will ich mit meiner Erzählung beginnen, ich füge nur noch kurz bei, daß mir heute, wieder einmal, der Wahlspruch meines seeligen, väterlichen Freundes, des Medizinalrath Dr. [unleserlich] Sautter's in Hamburg, recht lebhaft, in dem Spiegel der Erinnerung, vor die Augen tritt, deßen Wahrheit, ich bei meiner Berufs-Uebung, schon so oft tief fühlte:

„Was die Natur im Kleinscheinenden, Großer Christ, ist noch in tiefes Dunkel gehüllt.“

Vor vielen Jahren schrieb mir meine Tochter Marie welche sich damals in Amerika aufhielt, folgendes: Heute kam ein Herr zu uns und erzählte uns gesprächsweise: In dem nahe liegenden [unleserlich] hat die Krankheit Cholera erschre[c]kend viele Opfer gefordert, ganz auffälliger Weise blieb aber das Viertel in welchem meist Juden wahren, ganz von dieser Seuche verschont, ich meine nur so der viele Genuß von Zwiebeln könne der Empfangsbereitschaft der Cholera, einen bedeutenden Eintrag gebracht haben, was meinst den[n] du hiez zu liebe Mutter? Sobald ich diese Zeilen gelesen hatte, erinnerte ich mich sogleich folgender Begebenheit:

Zur Zeit als die Cholera das erstemal, mit Ihrer verderblichen Macht, in Augsburg auftrat, ergieng von den Hohen Sanitäts-Behörden München's & Augsburg's die Warnung an die Bevölkerung keine grünen Gemüse zu essen.

Als die furchtbare Krankheit ausgetobt hatte und sich die Gemüther wieder beruhigt hatten, erschien in der Allgemeinen-Augsburger-Zeitung folgender Artikel:

Wie wir aus sicherster Quelle berichten können, haben die Gärtner in Augsburg, mit ihrem gesamtem Hauspersonale, ihre Erzeugnisse an grünen Gemüsen, sogar in großer Menge geessen & die Todtenliste bezeichnet nicht eine dieser Personen, als an der Cholera gestorben.

Wiederum viele Jahre später, wurde ich zu meiner Freundin Frau Baron [unleserlich] gerufen, welche bei Frau [unleserlich] Balser in Augsburg wohnte, um fürs irdische Leben, Abschied zu nehmen, ich verweilte mehrere Tage bei meiner geliebten Freundin und da kam das Gespräch auch auf die [unleserlich] der Cholera. Frau Balser sagte: Wir haben trotz aller Warnung von den Medizinal-Behörden unsere selbst im Garten gezogenen, so sehr schönes Gemüse alle geessen, aber wir machten gerade wie die Gärtner es auch so gemacht haben, wir kochten diese Gemüse mit ungewöhnlich vielen Zwiebeln we[i] die Zwiebeln zu den erwärmend wirkenden Garten-Erzeugnissen gehören.

Ich war in Markdorf einen kleinen badischen Städtchen, bei meiner Baase Frau Göppel Gerbermeister auf Besuch, als ich den Brief aus Amerika von meiner Tochter

Marie erhielt, deßen Inhalt ich Euer Hochwohlgeboren mitgetheilt habe. Vetter Gerbermeister Göppel kam sehr traurig in mein Zimmer und sagte: die Klauenseuche nimmt so furchtbar überhand, schon ist in unserer Nachbarschaft kein Stall mehr frei & ich sollte so dringend nothwendig meine beyden Mastochsen verkaufen, um eine unaufschiebbare Zahlung zu leisten, Baase wissen sie keinen Rath?

Ich ertheilte folgenden Rath: Laßen sie das Vieh nicht auf der Straße laufen, wo das andere Vieh läuft, um es vor der Ansteckung zu behüten, treiben sie das Vieh in den Baumgarten lüften sie den Stall tüchtig und dan[n] geben sie jedem Stü[c]k Hornvieh täglich in drei Abtheilungen drei Hände voll geschnittener Zwiebeln, also je eine Hand voll. Dieses Vieh blieb von der Klauenseuche verschont. Arme Leute welche um billig oder ganz kostenfrei zu wohnen, in Amerika neu gebaute Häuser beziehen, werfen in alle vier Ecken dieser Zimmer, Hände voll geschnittener Zwiebeln und blieben von den schädlichen Einflüssen der ungesunden Ausdünstung verschont.

Diese Zwiebeln bekamen eine sehr unansehnliche Farbe, als Beweis ihrer Anziehungskraft nicht wahr? Im Jahre 1870 war ich auf der [unleserlich] Alp, in Laichingen und wurde von den Po[c]ken befallen es wurden nur Wenige von dieser Krankheit heimgesucht, aber die Heimgesuchten, unterlagen der Gewalt derselben, nur ich blieb am Leben. Trotz der aller besten Pflege, versteht sichs behandelte ich mich theils, bei klarem Verstande, theils in den Phantasien selbst, meine Tochter Bertha, pflegte mich mit der höchsten Opferbereitschaft, wurden doch mehrere Pockenstellen, kohlschwarz.

Wir hatten nur über zwei Betten zu verfügen, deßhalb mußte ich oft in das Bett meiner Tochter liegen. Bertha aß mit den Speisen gekocht, sehr viele Zwiebeln, sie blieb von den Pocken verschont. Ich bin durchaus nicht der Ansicht, daß man die Zwiebeln als ein Heilmittel, gegen epidemische Krankheiten verwenden könne, aber ich meine, es sei doch der Prüfung eines großen Arztes werth, ob die Zwiebeln nicht die Heilkraft besitzen können, der Empfangsbereitschaft der Cholera, einen Einhalt zu biethen, oder es zu erwägen, ob die scharfe Saft der Zwiebeln, in ihrer Eigenthümlichkeit nicht die Wirkungskraft besitzen könne, die aufgesaugten Giftpil[unleserlich], welche noch oberflächlich auf den Schleimhäuten lagern, abzulösen, ehe sie sich dem Blute, durch ihr Eindringen in des Körpers Tiefen mittheilen?

Schon längst behandle ich mit großer Vorliebe epidemische Krankheiten, milderer Art, meine eigne Krankheit, die Po[c]ken, die so sehr heftig aufgetreten sind, war eine gute Schule für mich, ich gewährte daß man mit sonst erwärmend, einflosend wirkenden Heilmitteln das Ziel der Heilung leichter erlangt, ich trachte mit [unleserlich] selbstverständlich Ihr einfachen Heilverfahren stets, den Krankheitsprozeß auf die Oberfläche der Haut zu leiten. Wir, nemlich hauptsächlich meine Tochter Bertha & ich unternahmen einst, mit Erfolgen, welche bis heute, sehr hochgestellte Aerzte in Erstaunen setzten, den Kampf mit der Lepra. Doch es wäre zu we[i]tläufig hier diese Angelegenheit weiter zu berühren.

Nun bin ich eine sehr hochbetagte Frau, bei welcher sich das Alter geltend macht, ich will nun, den an mich ergehenden Aufforderungen Genüge leisten, mich loßreißen, von meinen lieben Berufsleben, auf einige Zeit, und meine, auf dem Gebiete der Heilkunde erprobten Erfahrungen niederschreiben, von mir solches zu thun, mein

Pflichtgefühl gebeut. Weil ich Ihr edles Streben, Deutschland, von dem Würgengel der Cholera, bestmöglichst zu beseiten, in seinem ganzen Umfange anerkenne, weil ich Ihre Hohe Opferwilligkeit zu würdigen weiß, so kan[n] ich nicht umhin, Ihnen als deutsche Frau, auch meinen tief gefühlten Dank darzubringen. O glauben Sie eins, ich fühle es so ganz, daß das Bewustsein, treu erfüllter Pflicht, Ihnen einen viel höheren Lohn verleiht, als jegliche Anerkennung, dankbarer Menschen und als aller [unleserlich] Ruhm.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren, die Versicherung meiner Hohen Verehrung und meiner ehrfurchtsvollsten ergebenheit.

Frau Elise Reglin

Stuttgart den 17. Juli 1884.

Alexanderstraße Nr. 42

Euer Hochwohlgeboren?

Seit vergangener Tage, beschäftigt ist, den Rufe meines
innern Hirns, zu folgen und Euer Hochwohlgeboren
meine Aufforderung zur Begleitung anzubringen
ist mir unwillig, daß ich das nicht vermöge zu
thun, da ich den Leuten, nach 2 geachteten Leuten
der Abreise der Chelona, eine Dame zu folgen,
aber eben das nicht werden sollte, bis nach dem
ist nun Leuten über die Hand, und das, der
Jugend meines Freundes, Salge zu liegen.

Mein Wunsch, eine alte, 68 Jahre alte
Frau, beschäftigt ist schon seit einer langen Reihe von
Jahren, mit dem Leben der Heilpflege, seit und
entfesselt das Leben, seit und schon
Dankespflege, darauf anzuweisen, für mich die
Minuten, der Leben eintausend zu anzuweisen.
Dies will ich mit meiner Freigabe beginnen,
ist jetzt und auch schon bei, daß eine Frau, nicht
einmal, der Wunsch meines Freundes, nicht,
leider Einzelnes, der Heilpflege nach Dr. Wip.

Leuten's in Handlung, nicht befehl, in dem
Dinge der Anweisung, von der Augen nicht, nicht
drückt, ist das meines Leuten's, Handlung, schon
so oft sich selbst:

„Und der Leuten's in Kleinigkeiten, Tragen
„Gut, ist auch in tiefen Dünden gefüllt.“

Man sieht das Innere, sieht und sieht das Innere
 sehr tief und in der Mitte, sehr tief:
 ganz das eine ist das zu und und angestrichen und so,
 sprache nicht: In der nach folgenden Calypso
 ist die Brandzeit Chalene angedeutet und

Opfer gefordert, ganz auffälliger Mischel und das
 das Mantel in solchen einer Tücher zusammen, ganz
 von dieser Seite auffallend, in einem einer so
 das mit dem von der Seite des Locus der Fingerringe,
 damit sie die Chalene, eines bedeutenden Fingerring
 gebrauchte haben, und eine der das große Ende der
 Fingerringe ist das Fingerring gebrauchte, an dem ist eine
 sehr tief folgenden Fingerringe:

Zu der Zeit als die Chalene das angestrichen, mit ihnen
 und das Fingerring, in der Fingerringe, angestrichen
 von der Fingerringe der Fingerringe der Fingerringe
 & Fingerringe der Fingerringe an der Fingerringe
 das Fingerringe der Fingerringe zu sehen.

Als die Fingerringe Brandzeit und gebrauchte und
 sehr die Fingerringe in der Fingerringe, so dass
 in der Fingerringe & Fingerringe & Fingerringe folgen,
 das Fingerringe:

Das eine und folgende Fingerringe der Fingerringe,
 haben die Fingerringe in der Fingerringe, mit ihnen
 gebrauchte Fingerringe, in der Fingerringe
 an Fingerringe der Fingerringe, folgen in der Fingerringe
 gebrauchte & die Fingerringe folgen und eine Fingerringe

Peranen, als aus der Chalewa geschnitten.

Wiederum unter Gadae geübt, wurde auf der einen Seite
Faccinella von Pagan Raffaluty geübt, also bei
Irad Irate Pagan in der Höhe von 1000, im Jahr
im Jahr 1810, 1811 und 1812, auf der einen Seite
Irad Irate Pagan geübt, Faccinella und die Lacer
als Geübte auf der Faccinella der Chalewa.
Irad Pagan sagt: Wir haben auch einen Mund,
einen aus der Medizinal-Peranen einen
stark in Gärten geübt, sehr schöne Gemüse
also geübt, aber ein Meister gerade wie die
Gärten und auch so geübt, ein Meister
stark Gemüse und ungenügend mit den Gärten
mit der Gärten zu den verschiedenen verschiedenen
Gärten und Geübten geübt.

Es war in Mandelau eines Meines Kuchens
Kuchens, bei einem Pagan Irate Irate
Geübten auf Pagan, als auf der Seite und
Arten, von einem Meister Meines geübt, diesen
Irate auf Irate Kuchens geübt, sehr geübt.
Dieser Geübten Irate Irate Irate Irate
in einem Geübten und sagt: die Meines
nicht so geübt, aber sehr, sehr in einem
Kuchens geübt ein Kuchens geübt und sehr
Irate geübt, ein ein geübt Irate
zu Irate, Pagan Irate Irate Irate?

Ich empfehle folgendes Lath: Lassen Sie das Mischpulver
auf dem Waage wiegen, so das andere Mischpulver,
sowohl es von der Aufschüttung zu befeuchten, so das Sie
das Mischpulver in dem Raumguten Lathen so das Mischpulver
Lathen sind das geben Sie jedem Mischpulver
täglich in drei Aufschüttungen drei Hände voll
geschnittenes Gerstehalm als zu einem Hund voll.

schickst mich nicht aus der Klause würde ich
dann nicht mehr ein hülfes und ganz zufrieden
zu sein, in Ansehung von ehrenten Briefen
habe ich, außer in alten und neuen Briefen
auch, Hände voll geschrieben. Ich habe auch
schon von der pädagogischen Anstalt
sehr viele Briefe bekommen.

durch Einhalten derselben sind Ihre Ansprüche
 Erhöht, als durch Ihre Augerückung nach aufwärts.
 Im Jahre 1870. von einem der meiste Uly, in
 Laibach und sind aus dem Faden gefallen
 und wurden zum Meiste aus dem Meiste
 zurückgeführt, aber die Prinzipien, unter denen
 der Welt der Welt, und ich bin von Ihnen.

2. Auf den allwissenden Pfleger, welcher sich besonders
auf ein Spiel, bei Namen Olympia, Spiel in der
Phantasie spielt, unsern besten Beifall, pflegt
er mit der feinsten Opferbereitschaft, nicht
den geringsten Kosten, Zeit, Aufwand.

Man zeller sich ihm gar Luthen zu, fugen,

Aufseher mußte ich oft in das Bett meines Leibes
 liegen. Realta war mit den Drogen gebastet
 mit Zinibels, sie blieb von den Pocken verschont.
 Ich bin überzeugt, daß das Anrecht, daß man das
 Zinibels als ein Heilmittel, gegen epidemische
 Krankheiten zu gebrauchen kann, aber ich meine,
 daß sie das Pocken nicht ganz heilt, obgleich
 wohl, daß das Zinibels ein Heilmittel
 gegen Leiden, das durch die Krankheit
 Choleste, einen Punkt zu heilen, oder es zu
 vermeiden, daß ein sehr großer Teil der Zinibels, in
 ihren Eigenschaften nicht auf die Wirkungsart
 gegen Leiden, die durch die Krankheit
 nach abfließt auf den Systemen zu liegen,
 abgesehen, so ist es die Ursache, durch die
 Leiden in der Krankheit zu liegen.

Diese Leiden besonders ist mit großen Krankheiten
 epidemische Krankheiten, während das, meine
 eigene Krankheit, die Pocken, die so sehr häufig
 traten sind, was eine gute Ursache für mich, ist zu
 sehen, daß man mit sehr ansehnlich, während
 während Heilmitteln das Gut der Heilung nicht
 verlangt, ist besser mit einem pflichtgemäß
 einseigen Heilmitteln zu sein, der Krankheit zu
 geht auf die Abfließen der Gut zu liegen.

Dies, wenn ich auch nicht meine Leiden Realta
 & ich in den Jahren, mit Folgen, nicht
 traten, so ist es die Ursache der Krankheit

den Kampf mit den Leprosen, durch die wir zu vollständig
sich diese Augenkrankheit nicht zu heilen.

Heinrich ist eine sehr geschickte Person, bei welcher
sich das Alles gut ausmacht, ist sehr eifrig, da wir
eines sehr guten Hoffmanns wegen, der eine
sehr geschickte, von einem sehr geschickten
sehr eifrig ist, und wir, auf den Gehalt der
Heilung sehr abhän- gigen sind, und wir
sich sehr zu ihm, einen sehr geschickten
gibt.

Wir ist das sehr wichtig, Deutschland, und die
Königliche der Kaiser, sehr wichtig zu sein,
in seiner ganzen Hoffnung, und wir, mit
ist die große Opferung, die wir zu machen
müssen, so dass wir sehr eifrig, und wir, als
sehr, auf einen sehr geschickten sehr
hinein. Die sehr, ist sehr sehr, und
sich das sehr, und wir, sehr, und
wir, sehr, und wir, sehr, und
sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,
und wir, sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,
und wir, sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,

Genetischer sehr sehr sehr, und
sehr sehr sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,
und wir, sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,

Sehr sehr sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,
Guttag der 14. Juli 1884.

Sehr sehr sehr, und wir, sehr, und wir, sehr,

ing

,

,

,

,

is

is

